

SheDrivesMobility 98 - Sven Hillenkamp

Katja, Einführung (0:15)

Hallo und schön, dass du reinschaltest. Mein Name ist Katja Diehl. Alle 14 Tage lade ich hier bei SheDrives Mobility Menschen ein, die zusammen mit mir auf die Transformation der Gesellschaft, auf die Transformation der Mobilität schauen und einen möglichst lösungsfokussierten Ansatz dabei verfolgen. Natürlich ist die Verkehrswende mein Thema, aber wir müssen viele Dinge angehen, wenn wir eine klimagerechte und sozial lebenswerte Zukunft bauen wollen. Heute habe ich mal ein ganz, wie ich finde, spannendes Jahresend-Thema, denn das ist der vorletzte Podcast wahrscheinlich, der in diesem Jahr rauskommt, mit Sven Hillenkamp aufgegriffen. Sven ist selber mehrere Jahre hochradikal politisch aktiv gewesen, hat auch mit den Menschen der Rote Armee Fraktion zu tun gehabt, war also sehr im linksextremistischen Spektrum verankert und ist irgendwann dort ausgestiegen, weil er gemerkt hat, dass das so eine abgekapselte Welt ist, die sich ja irgendwann auch so radikalisiert hat, dass sie Gewalt nicht mehr ausgeschlossen und sogar genossen hat und das war für ihn in dem Moment, wo er da raus ist, interessanterweise genau in dem Moment hat er den Auftrag bekommen, von außen mal wissenschaftlich auf diese Bewegungskultur zu blicken und da ein bisschen zu arbeiten. Er hat lange Jahre auch für die Zeit, für die Zeitung Zeit gearbeitet und mehrere Bücher veröffentlicht. Aktuell arbeitet er an einem Roman und er ist jemand, der mir aufgefallen ist, weil er auch viele Es-

says bei der Zeit veröffentlicht hat, im Hinblick auf die Klimabewegung im Hinblick auf das, was die letzte Generation gerade tut, auch im Hinblick auf eine Analyse, was ist eigentlich erfolgreiche Klimabewegung und was ist vielleicht sogar destruktiv in diesem Bereich. Wir haben uns ziemlich viel Zeit genommen für dieses Gespräch, weil ich glaube, dieses Thema braucht auch einen gewissen Rahmen, der nicht schnell abzustecken ist, sondern auch ein bisschen mehr Tiefe verlangt und gerade weil Sven jemand ist, der da schon seit Jahren forscht und tätig ist, zwar eher in dem Maße, dass er wiederum die Wissenschaft beobachtet zu solchen Dingen, habe ich mir einfach vorgenommen, dass ich ihn mal wirklich nutze, um so eine Art Standort festzustellen und er hat auch viele, wie ich finde, spannende Denkansätze geliefert, unter anderem, dass der erste Pfad schon relativ erfolgreich, aber nicht erfolgreich genug, klar, aber vergleichsweise erfolgreich begangen wurde, dass die Klimakatastrophe als Thema verankert wurde, weil noch vor fünf Jahren gab es keine Klimaredaktionen in den Medien, es gab keine Podcasts und Bücher zu dem Thema, zumindest nicht in der breiten und rezipierbaren Masse, die wir jetzt haben und die auch die Regierungen unter Druck setzt im Hinblick auf die Einhaltung der Pariser Klimaziele. Es gibt ein Bundesverfassungsgericht, was erstmalig richtig radikal für seine Verhältnisse ein Urteil festgelegt hat, dass wir nichts tun dürfen, was zukünftigen Generationen schadet, also auf diesem Urteil kann viel passieren und aufgebaut werden, so dass wir jetzt eigentlich, da sind Sven und ich uns auch einig, in die zweite Phase gehen sollten, nämlich in die, die Lösungen aufzeigt, weil aktuell, er hat das so ein bisschen mit einer

Familie verglichen, die immer mehr Kinder bekommt, also Klimaschutzbewegung, die klassische Linke, die dann auch Themen hat, wie sich für Transgender-Personen einzusetzen, die gegen Homophobie ist, die sehr inklusiv sein möchte und viele andere Dinge natürlich im Positiven verändern möchte, die aber dadurch den Fokus von den ursprünglichen Menschen, die sich in der Linken vielleicht auch gespiegelt sahen, verloren hat. Das muss keine gegenläufige Bewegung sein, also wir sollten auf gar keinen Fall, das ist auch der Hinweis von Sven, da wieder Schritte zurückgehen, wir sollten vielleicht auch mal wieder schauen, wie wir ansprechbarer werden für all jene, die sich gerade von der Lösung der Klimakatastrophe mehr bedroht sehen, als von der Klimakatastrophe an sich, die also eine Deindustrialisierung befürchten, die Angst haben, ihren Job zu verlieren, die Angst haben, sehr viel von ihrem Lebensstandard einbüßen zu müssen und da ist natürlich Alarmismus manchmal nicht das richtige Mittel, vielleicht müssen wir einfach auch zusammenwirken mehr in der Bewegung, uns miteinander durchaus kritisch auseinandersetzen oder auch kritisieren dürfen, ohne die Spaltung jetzt herzuführen und da denke ich, haben wir ein ganz schönes Gespräch entwickelt, was da euch hoffentlich hilft, ein paar Denkanstöße mitzunehmen, auch für die eigene Arbeit. Wo könnt ihr tätig werden, welche Skills habt ihr, die euch leicht von der Hand gehen und die vielleicht der Bewegung auch zugutekommen können, ohne dass ihr euch auf Autobahnen klebt? Ich glaube, da kann jeder und jede von uns Verantwortung übernehmen für diese neue Zukunft. Wenn ihr wöchentlich informiert sein wollt, was mich so umtreibt und welche Dinge ich gerade so

erlebt habe, auch im Rahmen der Verkehrswende und darüber hinaus, könnt ihr gerne bei Steady vorbeischaun. Da habe ich nämlich ab 5 Euro im Monat einen Newsletter, den ihr abonnieren könnt. Ich will mir da ein Grundeinkommen für meine Arbeit, denn dieser Podcast ist ja auch pro bono, ein Grundeinkommen aufbauen, damit ich da auch im nächsten Jahr wieder noch aktivistisch tätig sein kann. Es gibt die Möglichkeit, bei Patreon vorbeizuschauen. Das ist dann wiederum ein monatlicher Newsletter. Schaut mal gerne auch rein in meinen Blog www.katja-diehl.de, da passen auch ein paar Dinge und da findet ihr auch Hinweise, wie ihr meine Arbeit unterstützen könnt. Jetzt freue ich mich aber, dass ihr hierher gefunden habt. Lasst gerne Kritiken, Sternchen und was es so immer gibt in dieser Welt da und freut euch jetzt auf den sehr inspirierenden Austausch mit Sven Hillenkamp.

Katja (6:19)

Es ist total spannend, dass wir beide jetzt uns unterhalten. Wir waren diese Woche ja schon mal in einem virtuellen Meeting, auch zur letzten Generationen, lieber Sven, und wir haben mit Carla Hinrichs noch gesprochen und wahrscheinlich so sieben Stunden später hat es an ihrer Haustür geklopft, weil die letzte Generation deutschlandweit Hausdurchsuchungen erfahren hat. Da gehen wir vielleicht auch noch mal drauf ein. Aber ich finde deine Entwicklung auch so spannend. Wo du herkommst, lass uns doch mal damit einsteigen. Was ist so deine eigene Radikalität und was ist mit der passiert in den letzten Jahren?

Sven (6:56)

Ja, also ich bin zwischen 18 und 24 ungefähr in ganz vielen Gruppen gewesen, die zur radikalen, revolutionären, antiimperialistischen, autonomen und so weiter Linken Westeuropas gehört haben und sich im Bündnis verstanden mit RAF und revolutionären Zellen, wozu es dann auch Kommunikationen gab mit den Gefangenen und mit den Leuten, die damals ja noch aktiv waren. Das muss man wissen, da die RAF hatte die Aktionen noch nicht beendet. Auch da gab es Austausch und eine sogenannte Front Westeuropa. Die Gruppen, in denen ich war, das sind ganz verschiedene gewesen. Es ist eine Männergruppe gewesen, also die die ganze Auseinandersetzung mit dem Feminismus eben selbst betrieben hat im Sinne von, das müssen wir eben selbst machen und können uns dabei nicht darauf verlassen, dass die Frauen uns dann jedes einzelne Detail beibringen oder die Auseinandersetzung für uns übernehmen. Es sind Antifa-Gruppen gewesen und ja, in diesen ganzen Zusammenhängen auch tatsächliche Radikalität, also Gewalt, also gewalttätige Auseinandersetzung. Deswegen sehe ich den Kontrast natürlich auch sehr groß zur letzten Generation, die dann, wie alle anderen Klimaaktivistinnen, sehr nett in den Talkshows sitzen und ruhig und rational argumentieren und von jeder Gewalt weit entfernt sind. Und so das war dann eben wirklich radikal. Und ich sehe aber auch Parallelen und zwar nicht in der Aktionsform, aber in der Theory of Change, dass viele mir sagen, wir stellen die Autorität des Staates infrage mit diesen Aktionen. Der ist irgendwann nicht mehr handlungsfähig. Wir provozieren den. Wir fordern den heraus zu immer härteren und harscheren Reaktionen. Und wir polarisieren die Gesellschaft und zwingen jeden

einzelnen Bürger, jede Bürgerin, Stellung zu beziehen. Und diese Eskalation wird die Sache vorantreiben. Und dieser Ansatz, der kommt aus der antiimperialistischen Linken der 60er und 70er Jahre. Es gibt ein sehr berühmtes Zitat von Mao sinngemäß. Wenn der Feind uns bekämpft, dann ist das nicht schlecht, sondern gut. Je schwärzer er uns malt, umso besser. Je mehr wir die anderen gegen uns aufbringen, umso besser. Das zeigt, dass wir einen klaren Trennungsstrich gezogen haben. Und es zeigt, dass wir glänzende Erfolge feiern. Und so haben wir damals gedacht und eben auch die RAF und so weiter, dass je mehr ... ja, je autoritärere Reaktionen wir provozieren, also im Sinne von Kriminalisierung der Gruppen als kriminelle oder terroristische Vereinigung, genau das, was jetzt diskutiert wird bei der letzten Generation. Wobei der Unterschied ganz wichtig ist, es wird diskutiert „kriminelle Vereinigung“ und es werden ja tatsächlich auch Straftaten begangen. Also so ganz unsachlich ist das nicht. Aber es wird im Moment nicht diskutiert „terroristische Vereinigung“. Das war das bei uns damals. Der Paragraf 129a. Aber wir haben gesagt, eben je mehr wir verfolgt werden und ja auch je autoritärer der Staat wird und je mehr auch die Bevölkerung sich gegen uns stellt und wir beschimpft werden mit „geht mal arbeiten“, „geht mal nach drüben“ und „ihr Kommunisten Schweine“, und man auch bei Demonstrationen vielleicht sogar täglich angegriffen wird, desto mehr sehen wir uns bestätigt, dass wir auf dem richtigen Kurs sind. Und diese, das ist nicht nur grandios fehlgeschlagen, sondern das halte ich auch philosophisch, psychologisch für hochgefährlich, weil das ist etwas, was man nennen kann epistemologische Immunisierung. Das heißt, ich

habe einen Blick auf die Welt, der nur bestätigt und nicht widerlegt werden kann. Also wenn ich politische Aktionen mache und das System reagiert mit Reformen und die Bevölkerung wendet sich mir immer mehr zu, dann mache ich das Richtige. Und wenn das System so agiert, dass es sich immer weiter abwendet von den Reformen und immer autoritärer reagiert und die Bevölkerung mich mit Dreivierteln und Vierfünfteln und Fünfzehnsteln und so weiter ablehnt, dann bin ich auch auf dem richtigen Kurs. Das heißt, ich kann eigentlich keine Wirklichkeit mehr wahrnehmen, die in mir Zweifel auslöst. Und die Gefahr sehe ich gerade sowohl bei der letzten Generation selber und den anderen Gruppen, die da ähnlich arbeiten wie „Just Stop Oil“ und „Extinction“, aber auch bei sehr vielen Leuten aus der Klimabewegung, die sich solidarisieren und dann mir gegenüber ähnlich argumentieren, dass man eigentlich keinen Zweifel mehr reinkriegt, weil es eben egal, was passiert, ist so oder so gut. Ja, jetzt bin ich schon sehr weit in die Gegenwart gekommen. Aber ich, ja, soll ich noch sagen, warum ich damals rausgegangen bin aus allem? Oder nicht?

Katja (12:22)

Genau, das wäre jetzt so meine Frage, Sven Hillenkamp. Wenn man ihn heute kennenlernt, mag man das ja vielleicht auch fast gar nicht glauben, wo du so herkommst. Aber es muss ja einen Punkt gegeben haben, wo der Ausstieg kam. Und das ist ja ein Ausstieg. Es ist ja nicht, also wer so radikalisiert auch mal gelebt hat und wie du sagst, auch so in einer vielleicht gewissen, ja, Gruppe gelebt hat, die sich sehr verkapselt und sich selbst bestätigt und durch Widerstand ja sogar noch die Selbstbestätigung vielleicht auch zieht.

Das stelle ich mir ... also es hört sich erstens für mich fast schon ein bisschen sektiererisch an. Und das stelle ich mir auch nicht einfach vor, aus so einem Leben auszusteigen im echten Sinne. Also ich habe mein Leben als Lebenslauf. Ja, da sind auch Brüche drin, aber das ist ja doch schon etwas Krasses. Also erst mal vielleicht, wer ist Sven Hillenkamp heute? Was macht Sven Hillenkamp heute? Aber auch, was war für dich der Punkt, zu sagen, nee, also das ist jetzt nicht mehr meins, da gehe ich jetzt raus?

Sven (13:24)

Ja, das ist tatsächlich ein ganz, ganz schwieriger Schritt gewesen, weil das eine ... Familie ist auch noch untertrieben. Wir haben zusammen gewohnt, wir haben einander geliebt, also sind in Beziehungen miteinander gewesen, wir haben uns täglich gesehen, wir haben außer irgendwelchen Jobs zehn, zwölf Stunden am Tag Politik gemacht. Das war der gesamte Lebenssinn, es war darauf angelegt auch. Ich hab sogar damals kein Studium angefangen, um mich nicht korrumpieren zu lassen, sondern einfach nur auf Baustellen gearbeitet oder sonst was, bloß nicht in die Versuchung geraten, dass man dann da rausgelockt wird. Ich hab dann gleichzeitig fast alle Freunde verloren. Also, es ist ein ganz ... dramatischer Schnitt. Hat mit verschiedenen Dingen zu tun. Das eine ist, dass ich gesehen habe, dass die Gewalt, die ich dann, ich war dann teilweise auch Pressesprecher dieser Gruppen, die ich dann öffentlich vertreten und gerechtfertigt hab, hab ich aber gesehen, dass auf der Straße eben nicht nur diese rationale Begründung besteht, sondern bei den Leuten auch eine Lust an der Gewalt entsteht. Also der Straßenkampf und die Auseinandersetzungen, auch mit Neo-

nazis und so, das wird dann auch sehr schnell zur Lust an der Gewalt und zum Exzess und bekommt etwas sehr Problematisches. Genau wie auf der größeren Ebene ich gesehen habe, wie sozusagen unsere Genossen bei der RAF, wie der Jargon da, „Mensch oder Schwein“ eben die Ermordeten entmenschlicht hat. Also es ist diese Lust an der Gewalt oder letztlich, dass das einen selbst entzivilisiert, hab ich gesehen. Ich hab sehr stark gesehen, dass unsere Bündnispartner eigentlich weiter von uns entfernt waren als beispielsweise die CSU. Wir haben mit der PKK und mit Defdem Tissot und solchen gearbeitet, die Leute in den eigenen Reihen, die widersprechen, schlicht und ergreifend auch ermorden. Das sind totalitäre Gruppen, die, wenn sie an die Macht kommen, diktatorische Strukturen etablieren und die eben nur auf der richtigen Seite der weltweiten Befreiungskämpfe standen, wie das dann hieß, aber die eigentlich mit dem, was wir von Freiheit dachten, sehr weit entfernt waren. Und so weiter. Ich hab an viele der antikapitalistischen Konzepte nicht mehr geglaubt, so wie sie formuliert waren. Ich hab an das ganze in-der-Gruppe-Denken nicht mehr geglaubt und hab dann einfach durch die eigene Beschäftigung immer mehr Zweifel bekommen. Ja, es sind ganz verschiedene Punkte, die das dann zusammen ausgelöst haben. Und ich bin - was ganz wichtig ist auch - in die Bewegungsforschung reingekommen. Ich bin von einem soziologischen, politikwissenschaftlichen Journal gebeten worden, über diese Bewegung zu schreiben, damals noch als Aktivist. Und die Bewegungsforschung ist damals eine relativ junge Disziplin gewesen, mit Mitteln der Soziologie, der Politikwissenschaft herauszufinden, warum die einen Bewegungen scheitern

und die anderen Erfolg haben, warum die einen sich marginalisieren, sich immer weiter selbst an den Rand drücken und die anderen sich institutionalisieren, also in die Gesellschaft reinwachsen und die Gesellschaft verändern. Und aus diesem einen Beitrag noch als Aktivist ist dann geworden, dass ich letztlich Redakteur dieser Zeitschrift geworden bin, als einziger Student, die anderen waren alle Promovierte, Habilitierte, ja, Forscher und so, und hab dann vier, fünf Jahre dort auch an den Kongressen teilgenommen, hab als Redakteur diese Zeitschrift mitgemacht und bin eben so sehr schnell in die Wissenschaft reingekommen. Und das hat natürlich dann noch mal zu einem distanzierteren Blick geführt und beeinflusst auch sehr stark meine jetzige Rolle, dass ich denke immer, ich bin gleichzeitig Aktivist. Ich sag das auch hier noch mal ausdrücklich, ich bin kein Journalist. Ich war zwar ein paar Jahre Redakteur der Zeit und hab das sozusagen als Job gemacht, den Journalismus, aber das ist lange her. Und jetzt bin ich eben einerseits Aktivist und nehme an allen möglichen Aktionsformen teil und versuche andererseits mit dem, was ich mitgenommen habe aus der Bewegungsforschung, der Demokratietheorie und so weiter, auch als Beobachter und Kritiker meinen Beitrag zu leisten.

Katja (17:54)

Aber ist das denn ganz fluffig gelaufen? Ich kenne ja den Spruch unter den Talaren, Muff von tausend Jahren. Also das ist ja schon interessant, dass du aus der Richtung kommend in die Wissenschaft sozusagen ja auch gegangen bist. Warst du dann bei den Menschen, mit denen du dann zusammengearbeitet hast, sofort

vertraut? Oder musstest du dir ja auch eine gewisse Basis erst erarbeiten?

Sven (18:20)

Ja, das ist eine schöne Frage. Es gibt ... Das eine ist, dass die Bewegungsforschung sehr ähnlich ist der Klimaforschung, in einem gewissen Sinn. Fast alle, oder man kann fast sagen alle, Bewegungsforscher, die ich kennengelernt habe, sind selbst engagierte Leute, die also mit dem Herzen auf Seiten der Bewegung stehen und das wissenschaftliche Instrumentarium aber benutzen, um diese Bewegung dann zu analysieren und vielleicht auch zu kritisieren. In der Klimaforschung, oder jetzt in der, ich muss sagen, in der Forschung zur Wirkung der Klimabewegung, wenn es jetzt darum geht, was haben die Proteste von Fridays for Future gebracht, oder von Letzte Generation, da habe ich ja für die Zeit so einen Forschungsüberblick gemacht und habe ja einfach mal alle Studien zusammengestellt und da sieht man, dass alle, glaube ich, der Forschenden, so gut wie alle, die in Kanada, USA, Großbritannien, Deutschland und so weiter, Österreich, Studien durchgeführt haben, sich selbst sehr eng verbunden fühlen mit der Bewegung und eben gleichzeitig dann in diese Distanz gehen. Aber das sind eigentlich Leute, die vom Herzen, also denen das Anliegen selbst sehr wichtig ist, die dann aber sich rational und wissenschaftlich distanzieren. Genau so wie das die anderen naturwissenschaftlichen Scientists machen, die ja auch einerseits Teil der Bewegung sind, auf eine gewisse Weise, die Leute, die die ganze Klimaforschung an sich machen, und gleichzeitig eben ohne jeden politischen Anspruch sich einfach ihren Forschungen zu Wolkenstreich-

tungen oder so hingeben müssen, also auch in diesem Spannungsfeld sind. Aber ich habe auch, und das ist eine ganz wertvolle Erfahrung gewesen, ich hab auch sehr schöne Kontakte mit konservativen Politikwissenschaftlern gehabt. Der eine war sogar Berater von Helmut Kohl, ein sehr wichtiger Professor in der Politikwissenschaft, wichtige Stimme damals. Und ich fand das sehr spannend, weil einmal sind das zum Teil einfach sehr kluge Leute, unabhängig von der politischen Richtung, aus der sie kommen, sehr klug, sehr gebildet. Und zweitens ist oft ihr Habitus eher wie der, den ich mir wünsche, als wie der auf der Linken. Ich habe immer, wenn wir in der Linken Diskussionen gehabt haben und jemand weicht ab, dann ist sofort die Empörung an die Decke geschossen und derjenige ist im schlimmsten Fall niedergeschrien worden oder rausgeflogen aus der Szene und so weiter. Und dann, weil ich eben auch diese Sprecherposition hatte, hatte ich oft die Situation, dass ich dann mit Burschenschaftlern oder mit einem konservativen Politikprofessor konfrontiert war. Und dann habe ich eine ganz faszinierende Entdeckung gemacht, nämlich die hören mir ruhig zu. Die hören mir geduldig und ruhig zu und dann antworten die höflich und ohne jede moralische Echauffierung. Dann dachte ich, das muss doch auf unserer Seite so sein. Eigentlich müsste es doch bei uns so sein. Das heißt, das hat mich dann noch mehr ins Zweifeln gebracht. Da habe ich gedacht, wenn wir doch die angeblich befreiten Toleranten sind, warum wird bei uns dann immer rumgeschrien und warum finde ich teilweise im sogenannten konservativen oder reaktionären, wie es dann hieß, Lager Diskursbedingungen vor, die viel mehr zu einem freien Diskurs und intellektuell an-

regenden Diskurs passen. Das heißt, es waren dann auch ambivalente oder positive Begegnungen auf der anderen Seite.

Katja (22:04)

Ich glaube, das liegt natürlich auch daran, dass diese konservativen Kräfte natürlich den Status quo im Rücken haben. Also dass du als Mensch, der etwas verändern willst, immer unter vielerlei Druck stehst, dass du die Fantasie der Menschen anregen musst, wie es denn aussieht, was du erreichen willst. Du arbeitest gegen Kräfte an und ich glaube, ein Konservativer, um es jetzt mal bei dem Bild zu belassen, kann da ein bisschen gelassen mit umgehen, weil es ja eben sich auch nicht verändert. Trotzdem bin ich komplett bei dir und ich war jetzt vor einer Woche in Lützerath und durfte da auch beim Waldspaziergang etwas sagen und habe halt auch gesagt, ich wünsche mir so sehr, dass wir, die wir die Veränderung wollen und die wir doch eigentlich diejenigen sind, die für sich reklamieren, die Welt zum Besseren für alle verändern zu wollen, dass wir endlich auch mal zusammenhalten. Weil, das gehört ja auch dazu, bei einer Welt, die besser ist für alle, dass wir auch uns aneinander aushalten in der Verschiedenheit. Und um jetzt nochmal bei letzter Generation da vielleicht auch zu bleiben, ich habe das Gefühl, bist du gegen sie, bist du gegen uns alle, also da fehlen ja die Grautöne. Also ich habe meinen Weg im Umgang mit dieser Aktions- und Protestform gefunden. Ich habe da auch einen Weg hinter mich gebracht. Ich habe erst sehr kritisch drauf geschaut und habe dann aber für mich einfach gesagt, das ist etwas, wo für mich Kommunikationsanlässe entstehen. Und wo ich auch Teil der guten Welt für alle sein will, als dieser Vorfall war mit der Radfahrerin, die von ei-

nem Betonmischer überrollt wurde und dann an den Verletzungen auch starb, da war ja viel Fake News. Also da habe ich versucht, mit der Verkehrsexpertise, die ich so habe, den Diskurs auf die wirklich wichtigen Fragen zu lenken, warum kann das überhaupt passieren, ganz ab davon, dass diese Diskussion ja auch gesteuert war. Und was ich dich jetzt gerne fragen würde, ist halt, weil du kommst mir auch als sehr besonderer und nachdenklicher Typ, der halt auch sehr sorgfältig mit Sprache umgeht. Du bist aber gerade natürlich mit einer Bewegung konfrontiert, die auch zum Teil sehr schrill ist. Die Gegenseite ist sehr schrill. Also wo neben dem, dass du forschst, ist es wirksam, ja oder nein? Welche Beobachtung machst du da jetzt so? Was ist das gerade, was wir da in dieser Schrillheit auch mitbekommen?

Sven (24:31)

Ja, also ich habe, bevor ich, man muss dazu sagen, ich bin ja den Weg der Wissenschaft dann gar nicht gegangen, sondern den der Schriftstellerei. Also, das ist seit, ich weiß nicht, ich habe dann irgendwann den Journalismus als Job aufgegeben, habe angefangen Bücher zu schreiben und das, im Moment schreibe ich einen Roman, bin da mittendrin und versuche natürlich, das was ich geben kann, da in Richtung Wissenschaft zu geben, das an Forschung einzusammeln oder Reflexionen anzuregen, in Essay-Form in der Regel, ja, das wird dann ein Buch, aber ich mache das in der Regel so, dass ich dann diese Überlegungen in ganz hoher Form auf Twitter zur Verfügung stelle und gucke, was da an Einwendungen und Anregungen kommt und dann mache ich es in der Form eines Zeit-Essays und dann wird es in Buch-Form kommen. Aber das muss

man nur sagen als Klarstellung, es ist, wenn ich mich auf empirische Forschung beziehe, dann ist es die empirische Forschung anderer, also dann ist es sozusagen das Analysieren von Wissenschaft, natürlich kann man das auch Wissenschaft nennen, aber es ist, die Form sind eben jetzt im Moment, im Moment eben einfach diese Zeit-Essays, muss man glaube ich nur zur Genauigkeit sagen, dass ich in dem engen Sinne, ich bin jetzt nicht am Institut so und so und mache Umfragen oder so, sondern, ich habe erst mal große Sorge gehabt, also wirklich schlecht geschlafen, weil ich, als ich überhaupt mich wieder in diese Bewegung hier begeben habe, eben in Stockholm durch Greta, das hat für mich eben bedeutet, dass ich nach über 20 Jahren plötzlich mich zum ersten Mal wieder in so eine soziale Bewegung gestürzt habe. Und wenn man das alles mitgemacht hat, auch an extrem schrillen Debatten, wo ich dann irgendwann auch der Verräter war, also vom Repräsentanten zum Verräter ist dann der Schritt und auch die freundschaftlichen Kontakte darunter teilweise gelitten haben, nicht alle zum Glück, aber teilweise, war ich da schon sehr nervös. Und dann ist ja eben die erste Äußerung überhaupt in der Klimabewegung von mir, ist damals dieser Essay gewesen, die Panik vor den Rettern. Also gleich eine sehr scharfe Kritik an der Ideologisierung der Klimabewegung und politischer Korrektheit und dem ganzen Einstieg in alle Kulturkriegsthemen, der damals passiert ist. Wir haben ja damals hier in Stockholm war es immer, die Linie war am Anfang ja immer, this is not about politics, this is about science, das war ganz strikt. Und ein Jahr später hatten dann alle eben ihre Twitter-Bio eben vollgestopft mit she, her, black lives matter, transgender rights matter

und so weiter und so weiter, so viel Politik wie es ging, was ich auch verstehen kann, weil die Leute haben dann eben den ganzen Tag und nicht den ganzen Tag, aber sie haben sehr viel Zeit mit Politik verbracht und sich natürlich in jeder Hinsicht politisiert und die sozialen Medien fordern einen ja auch immer zur Aufstellung zu beziehen in alle Richtungen. Ich kann das gut verstehen, aber wir waren dann plötzlich sehr weit weg davon und von this is not about politics zu this is all about politics und die Empörung war sehr groß. Und dann dachte ich, das Erste, was ich jetzt mache, ist jetzt diese, keiner kennt mich, ich mache das erste Mal den Mund auf und dann kommt direkt diese scharfe Kritik. Das wird bestimmt furchtbar, vor allen Dingen, weil ich seit 2016 fast ausschließlich amerikanische Medien verfolgt habe und Washington Post, New York Times abonniert habe, weil mich dieses Trump-Phänomen so interessiert hat. Und da ist die Polarisierung und auch das Canceln ja viel krasser noch und hatte da ziemlich große Angst und die Reaktion war erstaunlich produktiv, sachlich. Also klar gab es die ein oder andere schrille Stimme, aber das, was tatsächlich passiert ist, dass unglaublich viele Leute in diese Diskussion eingestiegen sind.

Katja (28:37)

Was hast du kritisiert?

Sven (28:39)

Ja, also das eine war schlicht die Tatsache, das Umschalten von dem reinen Klimaengagement zum Einsteigen in alles. Also in die Black Lives Matter, Rassismus und so weiter Frage, in die Trans versus Terfs, den ganzen Transgender Kampf auf sozialen Medien und so weiter, in die Palästina-Israel Frage, bis hin dazu, dass es sich ja

mit der Klimafrage verbunden hat. Ist der Klimawandel eigentlich ein Produkt rassistischer, sexistischer, heteronormativer Strukturen und so weiter? Alles hat sich immer weiter mit diesem Feld des Kulturkriegs verbunden und auch mit der traditionellen radikalen Linken, dass man gesagt hat, dass viele System Change so interpretiert haben, nicht im Sinne einer grundlegenden Transformation, sondern im alten Sinne einer antikapitalistischen Revolution. Das Wort Revolution kam auch immer mehr und das löst einfach bei sehr vielen Leuten die falschen Assoziationen vor, weil die meisten linken Revolutionen im 20. Jahrhundert eben totalitäre waren. Das heißt, ich habe sowohl alles, was unter woke fällt, als auch alles, was unter klassischen Linksradikalismus fällt, wie im Metasinne überhaupt diese Art der Ideologisierung, der Politisierung des Engagements, kritisiert und habe versucht, das in einen größeren Rahmen zu stellen, dass ich gesagt habe, ganz große Teile der Bevölkerung haben sich im Laufe der letzten 20 Jahre immer weiter von der Linken entfremdet. Da ist die Klimabewegung sozusagen der letzte Tropfen, der letzte Schritt dieser Entfremdung, die man jetzt zum Beispiel, glaube ich, in der Wut auch auf den Straßen sieht, wenn diese Leute, die Aktivisten von der Straße geschleift werden. Ich glaube, das ist auch das vorläufige Endergebnis eines Zerwürfnisses zwischen einem ganz großen Teil der Bevölkerung und der gesellschaftlichen Linken, weil eben der Ausgangspunkt gewesen ist, das habe ich da versucht, in dem Essay kurz zu erzählen, dass die Linke ja ursprünglich die Anwältin des Volkes war, also zumindest der Arbeiterklasse, der unteren Mittelschicht. Dann ist es mit dieser Anwaltsrolle zum einen immer schwerer geworden,

weil der gesellschaftliche Aufzug, der gesellschaftliche Fahrstuhl sich nicht mehr weiter nach oben bewegt hat, sondern mit Globalisierung, Finanzkapitalismus, den großen Finanzkrisen dieser Fahrstuhl in Stottern gekommen ist und irgendwann anfing, nach unten zu fahren. Das war der erste Schock. Die alte schwedische, deutsche und so weiter Sozialdemokratie, die transportiert uns nicht mehr nach oben, sondern jetzt geht es abwärts. Das war der erste Schock. Der zweite kommt dann, wo sich diese Anwältin zur Erzieherin wandelt, wo zu dem einen Kind, wenn man jetzt sagen würde, die Linke hatte zu Beginn ein Kind, sagen wir mal die Arbeiterklasse und untere Mittelschicht, und die bekommt dann ein Kind nach dem anderen. Da kommt die Frauenbewegung, also das ganze Thema der Emanzipation. Da kommt die Umweltbewegung, da kommt die Friedensbewegung, da kommen die homosexuellen Rechte, die Transgender-Rechte, da kommen die Einwanderer, der Antirassismus, da kommen die Flüchtlinge, da kommt dann plötzlich das Klima, dann bis hin zu den Risikogruppen bei Corona, auf die man aufpassen muss, und schließlich der Ukraine. Immer sind andere wichtiger als die, die Trump dann sehr erfolgreich „The Forgotten Ones“ genannt hat, oder Steve Bannon, sozusagen diese Kern-, die einheimische Arbeiterklasse, untere Mittelschicht. Sondern wir tun das dann für das Klima und die Klimagerechtigkeit weltweit und für die Ukraine und für die Risikogruppen bei Corona und für die Flüchtlinge. Das sind sozusagen neue altruistische Krisen, wo die Gesellschaft ökonomisch und sozial sehr hohe Preise bezahlt, aus Empathie letztlich, um anderen zu helfen, um schwache oder Menschen außerhalb der Nation zu stützen. Und diese

Kernschichten, die die Kernschichten der Linken waren, sehen eben, da kommt ein Kind nach dem anderen und jedes neue Kind bekommt Liebe und Aufmerksamkeit und der Anteil von Liebe und Aufmerksamkeit, den eben dieses erstgeborene Kind bekommt, wird immer kleiner. Und dann kommt eben noch dieser Wandel zur Erzieherin. Jetzt, wo wir euch sozusagen fast nichts mehr geben, sondern nur noch ganz viel verlangen, da fangen wir auch noch an, euch zu kritisieren. Wir sagen also, ihr seid diese Pornoguckenden, Fleischessenden, SUV-Fahrenden, Sexistischen, Rassistischen und so weiter. Und das erzeugt so einen ... In diese Lebensstil-Diskussion geht ja dann die Klimabewegung auch noch mal rein mit Fleischkonsum, Autofahren, Eigenheim und Urlaub auf Mallorca und so, sodass die Klimabewegung wirklich am Endpunkt einer Entwicklung steht, also das letzte Kind vielleicht, oder die Ukraine wäre, die Ukraine-Solidarität wäre jetzt ein nochmal Nachgeborenes. Aber man muss das, glaube ich, grundsätzlich verstehen, das ist wie in einer Systemtherapie mit einer Familie. Wenn wir zwei uns jetzt ... wenn wir jetzt sozusagen beim Therapeuten sitzen und uns über irgendetwas streiten, was du heute Morgen da mit der Kaffeetasse und du stellst die nie in die Spülmaschine, und man kennt nicht die 20-jährige Konfliktgeschichte, hat man überhaupt keine Chance. Wenn man dann sagt, wer hatte denn jetzt Recht mit der Spülmaschine, dann hat man keine Chance, an diesem Konflikt etwas zu machen. Und so muss, glaube ich, die Klimabewegung verstehen, dass sie am vorläufigen Endpunkt einer ganz langen Zerwürfnis-Geschichte steht. Und wenn sie jetzt auch neu die soziale Frage entdeckt, das hatten wir gestern auch in der Diskussion mit

Maggie Hess und Lucy Heitmann und Luisa Neubauer von Fridays for Future, denen die soziale Frage eben jetzt auch so wichtig ist, dann muss man sehen, dass man nicht nur einzelne Projekte machen kann, sagen, hey, wir sorgen jetzt da und da für Jobs oder wir solidarisieren uns da mit der und der Gewerkschaft, sondern muss man sehen, wie unglaublich viel Terrain wir da in den letzten 20 Jahren verloren haben und wie unglaublich viel Emotion, wie viel Enttäuschung und Wut da ist, die dazu führt, und das habe ich dann in diesem Zeit-Essay eben die Aufklärungssillusion genannt, dass wir glauben, wenn wir die Bevölkerung einfach konstant mit Studien, Schaubildern, Tweets und einfach Forschung bewerfen, dann werden es irgendwann alle kapiert haben mit dem Klimawandel. Und diese Leute, die so wütend und enttäuscht sind, die erreichen wir eben mit allen Schaubildern und Studien und den schockierendsten IPCC-Berichten überhaupt nicht. Das ist das eben, was man gesehen hat, weil dieser Zerwürfnis-Prozess auf einer ganz anderen Ebene stattfindet. Und deswegen habe ich gesagt, Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht, jetzt. Ich verstehe das ganze Engagement, auch was hinter politischer Korrektheit steht, aber ihr müsst auch den Kontext verstehen, welche Gefahren damit verbunden sind, eben endgültig den Kontakt zu großen Teilen der Bevölkerung zu verlieren. Und ...

Katja (36:21)

Aber die Linke hat ja in sich drin, wenn ich da mal reingehen darf, auch natürlich, und das kenne ich von mir selber ja auch, weil meine Arbeit an der Verkehrswende ist ja auch intersektional, weil ich halt sage, dass manche marginalisierte Gruppen halt im Auto ste-

cken, weil wir keine sichere Gesellschaft diesen Gruppen auch bieten. Also ich tue mich gerade schwer, das davon zu trennen, weil bei mir, Mobilitätswende ist ja Klimaschutz, weil 61 Prozent der CO2-Emissionen im Transportsektor kommen vom privaten Pkw. Die Emissionen sind steigend. Und da, also ich verstehe, dass du das adressierst, aber das ist für mich tatsächlich gerade, wenn ich jetzt in meine konkrete Arbeit gehe, und das sagen mir auch viele, oh Katja, du mit deinem Feminismus kannst du nicht einfach über Mobilität schreiben? Und jetzt kommst du auch noch mit Trans, was ist das überhaupt? Und was ist eigentlich ein Cis-Mann? Ist ja auch valide. Also ich gehe auch auf diese Fragen ein und nehme das ja auch gerne auf, aber ich tue mich tatsächlich schwer jetzt, wo du das so sagst, und ich verstehe, was du sagst. Aber was heißt das denn dann? Also was ist für dich die Conclusio? Weil rein auf das Klima, das wäre ja dann auch wieder sehr faktenorientiert, weil jetzt gibt es ja schon wieder so Bullshit-Bingo, weil es halt gerade schneit, es ist doch kalt. Also was war für dich in dem Essay, wo du das thematisiert hast, gab es da eine Conclusio oder hast du erst einfach nur die Frage aufgeworfen „Ist das der richtige Weg?“.

Sven (37:54)

Also die Lösung ist jedenfalls nicht, diese ganzen nachgeborenen Kinder im nächsten Brunnen zu ersäufen. Das ist nicht so, dass man sagt, zurück zur weißen männlichen Arbeiterklasse, scheiß auf Feminismus, Transgender und so weiter oder auf Umwelt und Klima wäre das dann ja auch, weil Umwelt und Klima sind ja eben auch diese Nachgeborenen, sondern es ist einfach eine ganz, ganz schwierige, komplexe Lage für die Linke, die einfach ... Das ent-

spricht ja auch der gesellschaftlichen Entwicklung, muss man sagen. Also die gesellschaftliche Entwicklung sieht ja so aus, erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral. In dem Sinne, indem wir die schlimmsten Armutszustände und Notzustände überwunden haben, haben die Menschen andere Themen entdeckt und diese anderen Themen sind dann eben die Rechte von Homosexuellen, Transgender-Menschen, die sind Umwelt und Klima. Das ist ja alles in Gesellschaften, wo die Leute den ganzen Tag für die nackte Existenz kämpfen ... die interessieren sich jetzt nicht für Klima oder für all diesen anderen ... Antirassismus oder so. Das ist, also zumindest wenn sie nicht selbst betroffen sind, sondern wenn es eben darum geht, dass Leute, wie hier jetzt, dass Weiße, sich dafür interessieren sollen. Sondern wir haben uns dahin entwickelt und das ist eine gute Entwicklung und da gibt es auch in dem Sinne kein Zurück. Die Linke kann jetzt nicht zu einer Vereinfachung Zuflucht nehmen, wie da eine reine weiße Arbeiterpartei, das ist selbstverständlich. Wir müssen aber daran denken, es ist eben selbst, vielleicht ist dieses Beispiel ganz gut als Bild, dieses Kinderhaben. Wenn man eben mehrere Kinder bekommt, dann muss man besonders, besonders, besonders auf dieses erstgeborene Kind achten, weil das der natürliche Prozess ist, dass sich alle Neugier und alle neue Leidenschaft immer auf das gerade Neugeborene richtet. Allein schon theoretisch ist es zum Beispiel viel spannender für die Leute auf Twitter, zu diskutieren, was ist ein Transmann und eine Transfrau? Also wenn man das jetzt nur als intellektuelles Spiel betrachtet, weil das ist neu für die Menschen. Und da können die Leute Tage und Nächte mit verbringen, das zu diskutieren, als sich

jetzt einfach nur mit, was weiß ich, Arbeiterklasse zu beschäftigen. Weil das sind Theorien, die zumindest vom Ursprung her sehr alt sind und das sind Themen, die uns nicht vom Hocker reißen. Das Problem ist, dass das eigentliche Phänomen in der Wirklichkeit kein bisschen an Wichtigkeit verloren hat. Genau wie das erstgeborene Kind, zwar jetzt langweilige sieben Jahre, ich sag's mal sehr brutal ist, während alle Mami, Papi, Oma, Opa gucken auf dieses Baby, auf dieses Neugeborene, man muss dann wahnsinnig aufpassen. Ich glaube, es gibt keinen einfachen Ausweg, aber man muss die ganze Zeit daran denken, diese neuen Kinder dürfen nicht dazu führen, dass die anderen sich alleingelassen fühlen. Und das ist das, was de facto passiert ist, was, denke ich, dann auch mitverantwortlich ist für Erfolge der rechtspopulistischen, rechtsextremen Parteien. Und ja, wir müssen uns dieser Komplexität gewiss sein. Und es reicht nicht zu sagen, letztlich ist Klimaschutz auch gut für die Arbeiter, sondern das merken die dann, dass man sozusagen aus dem eigenen Thema nur noch ein bisschen am Ende die Kurve kriegt. Sondern wenn das Gefühl nicht da ist, dass es ein authentisches Engagement ist um der eigentlichen Sache willen, sondern nur ein Klimaschutz nochmal ein bisschen uminterpretieren, damit es gut aussieht, das kommt nirgendwo an. Und die meisten Menschen schaffen es aber nicht. Das sieht man auch an Beispielen wie Sarah Wagenknecht und so. Die meisten Menschen haben die Tendenz, auf eine Seite zu kippen. Also entweder mit ganzem Herz und ausschließlich fürs Klima oder auf der anderen Seite, ich rede nur von den deutschen Unternehmen und nur den deutschen Arbeiterinnen und Arbeitern. Und Klima- und Umweltschutz bei-

spielsweise oder all diese anderen Themen spielen keine Rolle. Die meisten Leute wählen dann eine sehr einfache Lösung. Und das funktioniert einfach sehr gut, weil man dann jeweils einen Tribe hat, von dem man die ganze Zeit Beifall kriegt. Wenn ich nur Klima mache, dann kriege ich von den Leuten Beifall. Wenn ich wie Sarah Wagenknecht nur sage, denkt an die deutschen Unternehmen und die deutschen Arbeiter und so, dann kriege ich da Beifall und auch aus ganz anderen Bereichen. Und kompliziert wird es immer dann, wenn ich die ganze Zeit hin und her hüpfe. Und das versuche ich zumindest. Ich versuche, genauso wie ich versuche einerseits die Klimabewegung zu kritisieren und dann wieder die Regierung, dann wieder die Klimabewegung, dann wieder die Regierung, dass man sagt, ja, wählt nicht so was Einspuriges, sondern schlägt Haken.

Katja (43:01)

Du hast mir hier ... wir haben uns ja so ein bisschen auch vorbereitet, und das ist halt so ein krasser Satz: „Der Kampf gegen den Klimawandel wird wahrscheinlich nicht im Kampf gegen den Klimawandel gewonnen.“

Sven (43:12)

Genau. Das ist eben die Frage, ob die Mehrheiten entstehen, um die Transformation, also die gesamtökologische, es geht ja auch noch um den Artenschutz und die Ökosysteme. Diese Transformation ist ja noch größer, würde ich sagen. Und beides geht nur zusammen. Diese große Transformation, dass die demokratisch legitimiert, in der uns gegebenen Zeit passieren soll, das bedeutet, dass es große Kosten sind. Wenn wir 100 Jahre hätten, ich glaube,

dann würde die jetzige Politik, dass man hier ein kleines Förderprogramm und da ein kleines Zertifikat und da irgendeine Prämie oder so, dann würde das ... Unsere Gesellschaft ist so wandlungsfähig, wir würden das super schaffen, ganz normal, mit ganz normaler Anreizpolitik und freier Marktwirtschaft, fantastisch, da würden wir uns in 100 Jahren wunderbar hinbewegen, aber leider nicht in 10 oder 15. Und das wird ziemliche Kosten mit sich bringen und nicht eine Win-Win-Situation, sondern auch Opfer verlangen. Und darum muss die Bevölkerung das wollen, zumindest mehrheitlich. Und wenn man aber ganz viele andere Dinge tut, die einem diese Bevölkerung entfremden, dann werden diese Menschen einem nicht nur nicht folgen, sondern einem nicht einmal zuhören, nicht einmal verstehen wollen, wie gefährlich die Klimakatastrophe ist, sondern einfach ihre Ohren verschließen. Das kann eben bedeuten, dass Felder wie Einwanderungspolitik oder Gendern oder der Ukraine-Krieg oder Corona, im Prinzip jedes Politikfeld entscheidet mit darüber, welche politischen Konstellationen entstehen, welche Mehrheiten oder eben welche Mehrheiten nicht.

Katja (45:20)

Und bei deiner Analyse über die Forschungslage zu Protestformen wie Just Stop Oil oder Letzte Generation, wie ist denn da der Stand der Dinge? Es gibt ja das Narrativ Letzte Generation und ähnliche Protestformen bringen Leute weg vom Klimaschutz. Was für mich eigentlich sehr irrational ist, weil ich kann ja sagen, was die machen, finde ich doof, aber dass deswegen Klimaschutz weniger relevant wird ... Aber du hast das alles durchgescannt. Wie ist

denn die Forschungslage da nun? Was sagt zumindest die Forschung? Was du spiegelst, das sehe ich ja genauso. Wir alle sind da, und das ist sowohl innerhalb der Linken als auch innerhalb ihrer GegnerInnen, man ist da sehr viel bei seinem eigenen Bauch, bei seinem eigenen Herz, bei seinem eigenen Gefühl. Es wurde sehr schnell aufgenommen, dass das etwas Schädliches sei, belegen konnte das aber niemand, würde ich mal behaupten, der oder die mir das entgegengebracht hat. Das war einfach ein Gefühl, dass dem so sei. Und dann wurde immer anekdotisch erzählt, der so und so hat gesagt, seitdem das ist, die können mich mal - so ungefähr - mit ihrem Klimaschutz. Gibt es da, weil du es eben hast schon auch so ein bisschen anklingen lassen, dass selbst Forschende sich schwer tun, nicht auch ihre eigene Haltung mit reinzubringen, sondern dass da eine Art objektiven Stand der Dinge?

Sven (46:42)

Ja, ich würde dir erst mal sehr zustimmen, in deinen Beobachtungen. Erst mal haben alle, und das haben alle einfach Stellung bezogen, und das passiert auch weiter, dass wir sehen eigentlich momentan einer mittelalterlichen Gesellschaft beim Denken zu. Also dieses vor-moderne, vor-aufklärerische Prinzip, dass ich glaube, ich könne intuitiv erfassen, was die Wahrheit sei. Das passiert gerade, und zwar auf beiden Seiten. Auf der Seite der Gegner, die schon wissen, dass es schädlich sein muss, und auf der Seite der Befürworter, Befürworterinnen genauso. Und der eigentlich wichtigste Satz der Menschheitsgeschichte, „Ich weiß es nicht“, fällt so gut wie gar nicht, müsste aber fallen. Und dann, ja, was ist der Forschungsstand bisher? Das eine, was man sicher sagen kann, in allen

Ländern wird die Aktionsform selbst mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Das ist gesichert. Dann die Frage, schlägt sich das auch auf das Ansehen der Klimabewegung nieder? Was ja schon sehr wichtig ist, weil die Klimabewegung ein sehr wichtiger Bote der Klimakatastrophe ist. Also wenn die Stimme der Klimabewegung diskreditiert würde, wäre das ein großer Schaden. Es gibt dann zwar immer noch die Wissenschaft, und vielleicht noch andere zivilgesellschaftliche Akteure und Journalistinnen, Journalisten und die ein oder andere ökologische Partei, aber das ist ja sehr wichtig, wie vertrauenswürdig die Klimabewegung ist. Insofern ist das auch eine wichtige Frage. Da ist die Forschung uneins. Es gibt Studien, die sagen, das schadet der Klimabewegung nicht, oder sind zu dem Ergebnis gekommen, wie gesagt, meistens ist das nicht Deutschland. Meistens ist es dann Großbritannien, Kanada, USA. Und es gibt andere, die vermuten lassen, dass es ihr schadet, die...
Katja (48:58)

Und was ist der Schaden? Wird der auch formuliert?

Sven (49:00)

Naja, es gibt ja in der Civey-Umfrage, die sehr durch die deutschen Medien gegangen ist, da wurden die Leute gefragt, hat sich durch letzte Generation ihr Blick auf die Klimabewegung verschlechtert? Und die überwältigende Mehrheit hat gesagt, ja. Das ist dann kein gutes Indiz, wenn die meisten das glauben, dass sich ihr Blick auf die Klimabewegung als solches verschlechtert hat. Ist aber wissenschaftlich nicht seriös, weil man, das nennt man introspektive Illusion, man tut so, als könnten Menschen in das Räderwerk ihrer eigenen Psyche oder ihres eigenen Gehirns gucken, hat Ereignis A

meine Einstellung zu B verändert. Und dann sieht man, ah, da rattert es oder folgende Neuronen schießen das und das ab, das kann natürlich keiner. Das heißt, das darf man Leute nicht fragen. Man muss eine Längsschnittstudie haben und einfach nur fragen, wie findest du die Klimabewegung? Und dann fragst du drei Monate später wieder, wie findest du die Klimabewegung? Und wenn dann eine Änderung da ist, dann hast du etwas. Das ist bisher nicht so.

Katja (49:59)

Das ist so ähnlich wie meine Lieblingsfrage. Können Sie sich vorstellen, in zwei Jahren ohne Auto zu leben? 89% sagen Nein. Einfach zu fragen, was muss passieren, damit sie in zwei Jahren ohne Auto leben könnten? Also es sind halt immer auch so self-fulfilling Geschichten, die dann schnell genommen sind, okay.

Sven (50:15)

Genau, also das ist der eine Faktor, das ist da noch unsicher. Und dann gibt es ... das sind die ersten zwei Fragen, also wie stehen Sie zur Aktionsform, wie hat sich Ihr Blick auf die Klimabewegung verändert? Die dritte und vierte Frage sind wesentlich wichtiger, nämlich wie dringend sehen Sie das Problem, als wie dringend schätzen Sie das Problem des Klimawandels ein und wie schätzen Sie das Regierungshandeln ein? Und da ist die große Frage, verändert sich das? Und das kann indirekt passieren in die positive Richtung über einen Agenda-Setting-Effekt, dass also gar nicht die Aktionen selber da irgendetwas verschieben, sondern wir einfach so viel mehr über Klima reden, es gibt so viel mehr Talkshows und so viel mehr Zeitungsartikel und Podcasts und so weiter, dass dadurch sich am Ende die Menschen mehr mit dem, mit der Klimakatastro-

phe auseinandersetzen und das Problem als dringender einschätzen als zuvor und auch die Arbeit der Regierung schlechter bewerten als zuvor. Das ist eine Hoffnung. Das ist das, was Fridays for Future geschafft hat. Dort ist das Problem massiv in den Blick gerückt, auf der Dringlichkeitsskala nach oben gewandert und das Regierungshandeln kritischer und kritischer bewertet worden. Es ist eine Möglichkeit, es ist aber alles andere als garantiert, dass das durch diese Aktionsform klappt, die ja ganz, ganz anders funktioniert als Fridays for Future und der weltweite School Strike. Und was man dazu braucht, sind Längsschnittstudien und dazu gibt es bisher erst eine einzige in Großbritannien und das Social Change Lab, also das ist auch wieder etwas halb aktivistentes, also zumindest sind das Leute, die der Klimabewegung sehr positiv gegenüberstehen und die haben während der ersten Kampagne von Just Stop Oil 2021 mehrere Befragungen durchgeführt und keine Veränderung gefunden. Es gab ... zeitweilig haben von den Leuten, die sowieso klimabewusst sind, 2,4% mehr gesagt, es ist wahrscheinlich, dass ich in der nächsten Zeit irgendwo was mache, politisch aktiv werde. Also so Leute wie ich und du, die durch diese Aktionen vielleicht dann noch mal denken, Mist, ich habe eigentlich in der letzten Zeit auch zu wenig getan. Das heißt, es gab so einen kleinen energizing-the-base Effekt, also innerhalb der Leute, die sowieso sich vorstellen können, Klimaaktionen zu machen oder teilzunehmen. Aber die großen Einstellungsfragen, wie stehen Sie zum Klimawandel und zur Regierungspolitik, da ist das Ergebnis am Anfang der Just-Stop-Oil-Kampagne und am Ende gleich: keine Einstellungsveränderung. Und diese Studie versuchen wir jetzt,

also der deutsche Naturschutzring hatte noch Mittel, die er sozusagen verwenden konnte und der Präsident Kai Niebert hat jetzt Força beauftragt und ich habe sozusagen da beratend dran teilgenommen und versucht eben diese Fehler nicht zu begehen, die Leute eben zu fragen, hat sich da in deinem Kopf was verändert, sondern das so zu machen, dass solche Fehler nicht passieren. Und nimmt eben Daten aus einer früheren Studie zu, wie sehen Sie den Klimawandel und wie sehen Sie Regierungspolitik und versucht das jetzt zu replizieren, also zu wiederholen und zu schauen dann, ob nach Monaten sehr, sehr intensiver Aktionen, das sind ja, weiß ich nicht, wahrscheinlich mittlerweile Hunderte, ja Hunderte, Autobahnstadien und Kunst und so weiter, Aktionen, sich im Einstellungsbild etwas verändert hat. Und das werden wir wahrscheinlich dann im Januar bekommen und dann mehr wissen. Die Gefahr ist ein massiver Backlash-Effekt, das muss man auch sagen. Diese Aktionsform funktioniert ja über systematische Volksverärgerung. Also das ganze Ziel ist, möglichst viele Leute wütend zu machen, nur darum bekommt es so viel Aufmerksamkeit auf sozialen Medien und in den normalen Medien. Das ist ... sobald diese Gruppen ... ich weiß es noch, weil ich am Anfang auch an Aktionen von Extinction Rebellion teilgenommen habe und da gab es, da sind wir ja zum Beispiel mal mit, ganz Skandinavien ist sozusagen runtergefahren zu dieser Berlin-Blockade, das ist ja schon ein paar Jahre her jetzt. Und das habe ich sehr intensiv mitgekriegt, weil ich auch teilweise dann Sprecher der skandinavischen Länder war und zwischen den skandinavischen Ländern und den großen Delegierten-Treffen immer hinterhergelaufen bin und sehr viele auch gute Leute kennen-

gelernt habe, aber da wurde das eben dann auch diskutiert, wie ist das eigentlich, wir stehen da auf der Straße und die Leute schreien uns an, dass sie in den Kindergarten müssen und zur Arbeit, und das war auch ein sehr ambivalentes, schwieriges Erlebnis, was für mich dann klargemacht hat, das ist nicht meine Protestform. Aber da gab es dann in dieser ersten Generation dieser Art von Straßenblockaden für viele so ein Umdenken, zu sagen, okay, wir handeln jetzt gezielter, wir gehen jetzt an Kohletransporte, Pipelines ran, das ist dann Extinction ... oder Banken, also die, die fossile Energien finanzieren. Und das Interessante ist ... das hat dann Extinction Rebellion gemacht, das hat Ende Gelände gemacht, das hat auch am Anfang die letzte Generation gemacht und das interessante Ergebnis ist, all diese Aktionen haben unglaublich viel weniger Aufmerksamkeit erregt, all diese Kohlegruben, Pipelines, Banken als die Aktionen, die eben mit dieser systematischen Volksverärgerung arbeiten.

Katja (56:26)

Ja, und das ist ja genau das Dilemma, was ich auch beobachte. Ich bin ja zeitweise auch, war ich gefühlt, Pressesprecherin der letzten Generation, weil ich immer noch der Haltung bin, ich kann da kommunikativ was mit machen. Ich komme ja aus der Kommunikation. Und ich denke, Kommunikationsanlässe über das Klima oder über bestimmte Dinge gab es auch gar nicht mehr so. Weil ja auch die Fridays sich nicht mehr so treffen konnten usw. Dann gab es immer die Leute, das sollen die doch nicht da, den armen Arbeiter auf dem Weg zur Arbeit, die kranke Frau auf dem Weg ins Krankenhaus, waren so die Klassiker, die hängen geblieben sind. Dann

habe ich immer gefragt, was sollen sie denn dann machen? Das waren immer Vorschläge, wo ich gesagt habe, haben sie schon gemacht, nur du hast es wahrscheinlich nicht mitbekommen. Sie waren an Banken, sie waren an Pipelines, sie waren bei der Autoindustrie. Greenpeace hat ja da die Schlüssel geklaut und auf einen Gletscher gelegt, der abschmilzt. Das ist für mich das Dilemma, in dem wir jetzt sind, in der Diskussion über Aktionsformen. Auf der einen Seite, um es jetzt mal ganz platt zu machen, hast du die Aktionsformen, die Verärgerung erzeugen, aber auch eine Aufmerksamkeit bekommen. Auf der anderen Seite hast du die vielleicht eher rationaleren Aktionsformen, die durchaus auch mit Blockade, also auch mit den gleichen Mitteln, arbeiten, die aber scheißegal sind, weil da nur der Typ ist, der auf die Pipeline aufpasst oder keine Ahnung. Wie siehst du das? Was ist da, vielleicht auch nach 2022, diesem Jahr, wo das sehr intensiv war, was ist da dein Fazit?
Sven (57:57)

Ja, also ich glaube, man muss aufpassen, dass man nicht in die, das könnte man vielleicht die Medienfalle nennen, dass man einfach sagt, je mehr Aufmerksamkeit etwas in den Medien erzeugt, desto besser ist es als Aktionsform. Nach dieser Logik, wenn man es polemisch sagen würde, ist ja das Beste, was es gibt, ein Amoklauf. Ja, also nichts funktioniert so gut wie ein Amoklauf, der ist dann, wenn du einfach nur zählst, wie viele Videos auf YouTube, TikTok und so, wie das ja bei der letzten Generation oft, und bei Just Stop Oil hat man gesagt, nachdem da der Van Gogh beworfen worden war, dass man oft mit diesen Klickzahlen argumentiert hat. Da kann dann nichts anderes mithalten. Das ist so ein bisschen wie wenn

man, wie wenn man Kokain konsumiert und alles, was man macht, macht man auf Kokain, also man geht auf Kokain in den Wald und man geht auf Kokain ins Museum und man liebt sich auf Kokain und man macht das und das und tanzt auf Kokain. Und dann sage ich zu dir, naja, wenn ich damit jetzt aufhören soll, was ist denn genauso gut wie Kokain? Und dann sage ich, siehst du, du weißt ja nichts, also nehme ich weiter Kokain. Das ist natürlich, das kann dann, da kann nichts anderes gewinnen dann, ja, im unmittelbaren Vergleich. Die Frage ist nur, ist Kokain wirklich gut für mich, mittel- und langfristig? Und ich glaube, die legale Klimabewegung muss mit einem ganz anderen Selbstbewusstsein ihre eigene Theory of Change verteidigen, weil was es hier gibt, glaube ich, könnte man eine Protestillusion nennen. Die Protestillusion sieht so aus, dass man sich Wandel so vorstellt, dass er unmittelbar von der Straße in die Regierung sich fortsetzt, ja, so eine Welle vom Straßenprotest in die Regierung. Und so funktioniert Wandel aber nicht. Und die Vorstellung, dass die Leute bei der CDU, bei der FDP, in der Regierung, dass die jetzt sitzen und sagen, oh, wie furchtbar, diese Autobahnblockaden und jetzt müssen wir schnell was zum Klimaschutz machen, die ist auf unterschiedliche Arten falsch. Das eine ist natürlich, dass diese Art von harter Auseinandersetzung mit dem Gegner sowieso zur Politik gehört. Also es ist nicht so, dass vorher das politische System sich im Ruhezustand bewegt und befindet und jetzt wird es plötzlich gestört, sondern Störung ist das Elixier von Politik oder, wie soll man sagen, Konflikt. Politik funktioniert immer im Konflikt, das heißt insofern wird nichts qualitativ Neues erzeugt, sondern es ist für jemanden von der FDP oder der

CSU oder der SPD der Normalfall auf die „Verrücktheiten“ des Gegners zu reagieren und es macht es für diese Leute dann umso einfacher, sich uns vom Leib zu halten, je verrückter und kontroverser das ist. Aber die Transformation, die eigentlich passiert und wo Fridays for Future und German Zero und alle anderen NGOs so gut gewesen sind, ist, dass eine, man könnte das nennen, eine Infrastruktur der Transformation aufgebaut wird. Also das geht nicht von der Straße in die Regierung, sondern dazwischen liegt etwas und das ist die Infrastruktur der Transformation. Eine Gesellschaft, die sich transformieren soll, braucht dafür eine Infrastruktur. Und die Infrastruktur für eine Industrialisierung sind beispielsweise Straßen, Schienen, Flugplätze, ein Wassernetz, ein Stromnetz, Internet und so weiter. Die Infrastruktur für Transformation sind ganz viele neue wissenschaftliche Institute, die jetzt entstanden sind, Forschungsprogramme, die jetzt entstanden sind, Expertengremien, die die Regierung jetzt kontrollieren und gucken, was der Wissing sagt im Verkehrsressort. Stimmt das überhaupt? Erreicht er damit die 1,5 Grad-Ziele oder nicht? Dieses Gremium ist ja geschaffen worden. All diese wissenschaftlichen Institutionen und all diese neuen Medien und Ressorts, wie das Ressort Green bei der Zeit und neuen Podcasts, wie dieser Podcast hier, all das entsteht ja oder ist entstanden durch diese erste legale Klimabewegung. Es ist eine unglaublich umfangreiche Landschaft der Transformation entstanden. In der Politik, in Parteiprogrammen, in neuen Vernetzungen und in den Medien, in der Wissenschaft, in der Zivilgesellschaft. Und das sind alles Zentren oder Motoren der Transformation, die kontinuierlich arbeiten, die kontinuierlich Wissen zur Ver-

fügung stellen, die neue Gesetze schreiben, die Forschung zur Verfügung stellen, die daran arbeiten, wie man die Kommunikationsherausforderung bestehen kann. Also wie muss man eigentlich mit Menschen sprechen? Funktioniert es so am besten, dass ich dich mit Vorwürfen bombardiere und mit Zahlen? Oder ist es besser, Fragen zu stellen oder gemeinsame Werte zu betonen und von da aus zu gehen? All diese Agenturen, all diese neuen NGOs, Institute, Veränderung von Regierungsressorts, da ist unglaublich viel passiert. Und es ist fatal, dass immer wieder die Botschaft kommt, auch von der letzten Generation, neulich wieder ein Tweet, demonstrieren bringt nichts, Petitionen bringen nichts, die ganze normale Politik bringt nichts. Das ist wirklich fatal, weil sich das verbreitet. Immer weiter, immer mehr Menschen glauben das. Immer weniger sehen offenbar, wie viel Erfolg die Klimabewegung hatte und immer noch hat. Und das passiert natürlich, das ist, ich verstehe es auch, wenn man sagt, alles was nicht zu unmittelbarer Klimaneutralität führt, ist ein Scheitern.

Katja (64:38)

Ich glaube auch, das ist eine verkürzte Kommunikation. Im Kern meinen die wahrscheinlich, wenn sie so was sagen, wir haben es nicht geschafft, bisher die Politik so zu beeinflussen, dass sie 1,5-Grad-konform agiert. Und vergisst dabei aber, dass die Dinge, die wir erreicht haben, in der Gesellschaft auch wichtig sind. Mir fallen da zum Beispiel in meinem Bereich die Radentscheide ein. Mir fällt ein, dass über hunderte von Städten wollen ja jetzt Tempo 30 haben, haben sich zu so einem Bündnis zusammengetan. Es ist in Richtung Stadt, dieses Narrativ der Lebensqualität der Stadt, viel,

viel wichtiger geworden. Und das ist natürlich das, was ich auch bei letzter Generation schwierig finde, dieses sehr starke Verkürzen. Ich kann das im Sinne von Messaging, und das ist vielleicht jetzt auch noch mal der finale Punkt, den ich mit dir gerne beleuchten würde, dass natürlich Clickbait, dass natürlich bestimmte Hauptsätze schneller verankern als das, was wir jetzt gerade machen, fast eine Stunde über ein Thema zu reden, dass das auch ein bisschen verführerisch sein kann. Wie siehst du das in 2023? Also was wäre jetzt wichtig? Also ist, was einige sagen, ist letzte Generation der Punkt, der die Komfortzone erweitert? In dem Sinne, dass da ein neuer Raum entsteht, in dem agiert werden kann und in dem auch formuliert werden kann. Weil ich will ja schon auch ein Movement. Also ich will ja schon, dass alle ihre Rolle aufnehmen. Das kann, sage ich auch immer wieder, wenn man Steuerberaterin ist, kann das ja auch sein, für einen Verein irgendwie die Steuern zu machen, der in der Richtung tätig ist. Also wir haben ja alle so viele Skills, dass wir in diesem Movement der Menschen, die für das Klima agieren wollen, Dinge tun. Und da ist ja auch schnell was mit Selbstwirksamkeit. Und das hat schon was von letzter Generation natürlich, dass sie sich da auch einer hohen Gewalt aussetzen, die natürlich nicht besser wird, wenn die Politik so agiert, wie sie es gerade macht, mit der Kriminalisierung. Aber wo ist für dich jetzt der Weg? Also welche Rolle spielt letzte Generation? Haben die ihre Rolle in dem ganzen System? Wie hast du jetzt das für dich da beschlossen? Und mit welchen Beobachtungen?

Sven (67:04)

Ja, also ob letzte Generation ihre Rolle hat, da muss im Moment noch der Satz fallen „Ich weiß es nicht!“, weil das hängt ja allein, das hängt ja nicht davon ab, was mir so passt, sondern wenn jetzt alle Längsschnittstudien in westlichen Gesellschaften zeigen, die Einstellungen verschieben sich massiv, die Klimakatastrophe wird als viel dringenderes Problem gewertet von der Bevölkerung, die Regierungsarbeit wird viel kritischer bewertet, dann wunderbar, wenn das so ist. Meine Vermutung ist, dass es nicht so sein wird, dass wir im besten Fall damit davon kommen, dass, wie du ja auch schon gesagt hast, also die Leute zwar die letzte Generation ihrer Aktionen mit überwältigender Mehrheit ablehnen, aber nicht deswegen den Klimawandel nicht mehr für gefährlich halten, sondern dass die Einstellung zur Klimakatastrophe davon unberührt bleiben wird. Und naja, ob die Einstellung zur Klimabewegung unberührt bleiben wird, das Problem ist, dass die meisten Menschen im Moment keinen deutlichen Unterschied wahrnehmen. Das heißt, es gibt in der Perspektive der meisten im Moment nicht deutlich die moderate und die radikale Klimabewegung. Und das erhöht das Risiko sehr, dass die Klimabewegung als Ganze in den Strudel gezogen wird. Das liegt zum einen daran, dass die letzte Generation selbst in Führungsstrichen nicht radikal genug ist. Wenn das jetzt die Klima-RAF wäre, oder sie wären so radikal, wie wir damals radikal gewesen sind, wirklich militant, dann wäre es für Fridays for Future und andere ein leichtes sich abzugrenzen. Die sind aber ja dann auch erst recht, wenn sie in den Talkshows sitzen, genauso freundlich und ruhig und sachlich argumentierend, da sieht man dann gar keinen Unterschied. Es sind einfach auch junge Frauen,

die gut und freundlich argumentieren und man merkt eigentlich nicht, welcher Teil ist welcher. Das heißt, ich sehe da wirklich ein Risiko und das müssen wir jetzt abwarten. Ich muss eben nur sagen, wir müssen uns dafür offenhalten, was sehr schwer ist, weil ja sehr viele Leute sehr viel investieren in diese Aktionsform gerade und dann auch ähnlich reagieren, wie meine ... Wenn konservative Freunde immer mir gegenüber die Klimaforschung in Zweifel gezogen haben und gesagt haben, das ist Mainstream-Wissenschaft, die ist ja biased und so, sagen jetzt diese Klimafreunde, wenn ich denen mit irgendeiner Studie komme, das ist Mainstream-Wissenschaft und das ist ja biased. Also ich muss uns allen dann sagen, wir müssen ein bisschen so wie in einer Meditation sagen, hier ist mein Wunsch nach einer Wahrheit, aber dieser Wunsch ist der Wahrheit am abträglichsten. Sobald ich irgendeine Wahrheit will, werde ich alles in diese Richtung deuten. Was übrigens auch mit meinem Forschungsartikel in der Zeit passiert ist, dass dann der eine Podcast sagt, oh, endlich ist bewiesen, letzte Generation funktioniert. Und dann schreibt irgendjemand in der Zeitung einen Aufmacher, super Artikel, endlich ist bewiesen, das ist total schädlich und so. Zu sagen, wie in der Meditation, ich sehe da meinen Wunsch nach irgendeiner Wahrheitsversion vorbei schwimmen, und ich distanzieren mich aber davon und bin offen. Selbst wenn das erst recht für die Leute in der letzten Generation sehr schmerzhaft sein könnte, wenn plötzlich wirklich Forschung zeigt, das ist kontraproduktiv. Diese Möglichkeit ist wirklich im Raum und dann müssen wir so schnell wie möglich umsteuern. Oder diese Leute, die anderen müssen mit ihren Sachen weitermachen. Ich denke auf jeden

Fall, dass wir im kommenden Jahr ... wir dürfen nicht in der Solidarierungs-Falle landen. Also dass die ganze legal arbeitende Klimabewegung einen Großteil der Zeit damit verbringt, über letzte Generation zu reden, sich zu solidarisieren, in diesen ganzen Sog der Kriminalisierung rein zu geraten. Wir haben damals zum Beispiel als Autonome, irgendwann waren 90 Prozent unserer politischen Arbeit, Selbstbeschäftigung mit Prozessen, Prozesshilfe, Hilfe für die Gefangenen und so. Ja, diese ganze Repression und Arbeit, Reaktionen auf die Repressionen, hat dann einen Großteil unserer Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Weil jeder Tweet, den wir zur letzten Generation schreiben, jedes Panel, was wir machen, jeder Podcast, ist gleichzeitig verlorene Zeit für die neue Massenbewegung.

Katja (71:56)

Es ist auch so ein bisschen Balance halten. Also tatsächlich habe ich auch das Gefühl gehabt, dass einige, gerade als dieser Unfall da in Berlin war, es nicht ausgehalten haben, was man in der Krisenkommunikation ja nun mal lernt: Ich habe noch nicht alle Fakten, ich kann mich dazu nicht äußern. Der Vorfall ist auf jeden Fall schrecklich. Da haben sehr viele aus der Klimabewegung ja sofort gesagt, nee, wenn das passiert, das müssen wir garantieren als Klimabewegung, dass niemand verletzt wird. Das ist erstens ein Versprechen, das keiner halten kann. Weil bei jeder Bauern-Trecker-Demo kann es auch, also es kann keiner von uns garantieren. Und dann in die Rolle sollten wir uns auch nicht bringen lassen. Aber ich hatte schon das Gefühl, dass da auch innerhalb der Bewegung so eine Art von Panik entstand, wir müssen uns jetzt irgendwie posi-

tionieren. Und das, was du eben mit dem Vorbeischwimmen und mit dem Schritt zurück, das gilt ja auch für die andere. Also man muss ja jetzt auch nicht in die Verurteilung gehen, ohne dass man alle Fakten hat. Warum sollte ich das beurteilen, was da in dem Moment passiert ist? Und das ist wahrscheinlich so die Balance aus diesen beiden Dingen. Einmal, dass es nicht in die Übersolidarisierung geht, dass es nicht in die, ich muss mich jetzt entscheiden, schwarz oder weiß, ja oder nein. Und dass es halt auch ein gewisses Aushalten braucht, bis diese Ergebnisse da sind. Und dann auch anzuerkennen, gefällt mir nicht, das zu hören vielleicht, aber ich brauche dann die Kräfte vielleicht doch für was anderes, als für diese Art der Protestfunktion.

Sven (73:21)

Also ich denke zumindest, ich bin sicher eigentlich, egal was bei diesen Forschungen rauskommt, die neue Massenbewegung wird es nicht. Dafür reicht die Forschung aus. Das heißt, wir alle anderen, die nicht in der letzten Generation sind, sind damit unsere Aufgabe nicht los. Niemand darf sich jetzt zurücklehnen und sagen, wir hoffen mal, dass diese Studien positiv ausfallen und das ist die neue Massenbewegung, das ist sie nicht. Das heißt, wir sind diese Aufgabe nicht los, tatsächlich politische Beteiligungsformen zu finden, die sehr viel mehr Menschen erreichen und die Grundlage für diese Transformation liefern oder weiter treiben. Und ich kann nur sagen, auch für das kommende Jahr, ich fände es gut, wenn die Menschen sich mehr trauen, sich öffentlich zu streiten in der Klimabewegung, weil es gibt so ein fast religiöses Gebot, wir dürfen uns nicht spalten lassen. Und das kann ganz fatal sein. Es geht ja

nicht darum, irgendwelche Leute vor den Bus zu werfen, um es mal anglizistisch zu sagen, sondern es geht darum, bei aller inhaltlichen Solidarität sachlich Kritik zu üben. Und dieses wir dürfen uns nicht spalten lassen, das ist, glaube ich, fatal, weil das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, nach außen als eine Art politisch-ideologischer Einheitsbrei wahrgenommen zu werden. Also wir sind alle potenziell uns festklebende und außerdem politisch korrekte und außerdem vegane und außerdem revolutionäre und außerdem antikapitalistische und so weiter und so weiter, Klimaaktivistinnen und Aktivisten. Die Bevölkerung ist ja sehr verschieden und wenn wir einheitlich wirken, dann werden nur sehr wenige den Zugang zu uns finden. Je vielfältiger wir sind, desto mehr Menschen können sich beim Klimathema wiederfinden, desto mehr Menschen werden irgendeine Tür hineinflinden. Also zum Beispiel habe ich nach diesem ersten Essay „Die Panik vor den Rettern“ haben mir ganz viele gesagt, ich hätte nie gedacht, dass es innerhalb der Klimabewegung Leute gibt, die das und das Problem mit Wokeness haben oder das und das kritisch sehen. Super, dann bin ich da vielleicht gar nicht so falsch. Und ich glaube, das ist eigentlich das Ziel, keine Angst zu haben. Man kann freundlich sein, ich spreche auch privat mit Leuten von der letzten Generation, also wir telefonieren, einerseits übe ich all diese Kritik und andererseits hat man diesen freundschaftlichen Kontakt, das ist möglich. Und dann den Mut zu haben zur Differenz, weil letztlich muss es ja für Liberale, für Konservative, für normale Sozialdemokraten, es muss für alle irgendeinen Eingang geben. Und je mehr Vielfalt wir da zeigen, eben mit Respekt, aber Vielfalt, desto besser. Und es muss eben die Fridays

for Future und wir alle anderen müssen eben unsere Theorie des Erfolgs viel selbstbewusster verteidigen, als jetzt nur noch solidarisiert hinter dem augenblicklichen Medienereignis herzulau-
fen. Da braucht es mehr Selbstbewusstsein. Wir müssen uns, glaube ich, auch diese Geschichte noch mal neu erzählen. Das ist ja auch ..., also natürlich verlieren, wenn man es mit einem Fußball, einer Fußballanalogie machen muss, wir verlieren momentan noch das Spiel, das stimmt. Aber wir liegen vielleicht 10 zu 0 zurück, aber das heißt nicht, dass wir keine Tore geschossen hätten. Wir haben unglaublich viele Tore geschossen, auch wenn wir momentan noch nicht dabei sind, das Spiel zu gewinnen. Und es ist eben sehr, sehr gut möglich, dass die letzte Generation oder diese Art der Protestansätze nicht nur das Spiel verlieren, sondern sogar dabei auch noch wesentlich weniger Tore schießen, weil dieser Transformations-Prozess nicht in dieser Weise aufgebaut wird. Und das heißt, dass nur weil wir momentan nicht alles schnell genug schaffen, sollten wir nicht noch schlechtere Mittel nehmen als ohnehin schon, sondern wirklich uns versuchen zu verbessern. Und ja, ich glaube, dass es ein paar Großschritte braucht jetzt ganz schnell. Also der eine Großschritt, der ganz offensichtliche ist, dass eigentlich die Klimabewegung als solche aufhören muss zu existieren. Es muss eine Bewegung werden zum Stoppen der Klimakatastrophe und des Artenschwunds und der Zerstörung der Ökosysteme. Das ist ganz furchtbar, dass es in den allermeisten Erklärungen der Regierung, den großen Konferenzen, den meisten Tweets kommt das nicht vor, obwohl der Zeithorizont dieser Katastrophe genau der gleiche ist. Das sind auch 15, 20 Jahre. Das ist,

glaube ich, ein ganz großer Schritt. Wir müssen alle aufhören, Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten zu sein. Wir müssen, und das ist schwer kommunikationsstrategisch, weil es sich nicht so einfach rechnen lässt in so und so viel CO₂ in der Luft und so. Das ist ein komplexeres Problem und es gibt nicht so ein einfaches Wort. Da müssen wir uns mit Hochdruck ran setzen. Ich glaube, das andere große Thema wird sein, dass wir von der Problemanerkennung zur Lösungsanerkennung kommen müssen. Das ist einer der wichtigsten Punkte, glaube ich. Ich glaube, momentan, wir sind relativ weit gekommen bei der Problemanerkennung. Um das vielleicht allgemeiner zu sagen, jede politische Bewegung muss eigentlich zwei Hürden nehmen oder überhaupt auch jede Partei, jede politische Kraft. Die erste Hürde ist die Problemerkennung. Das heißt, ich behaupte ein Problem und ich bin darauf angewiesen, dass ein Großteil der Bevölkerung dieses Problem als solches anerkennt. Das ist der Kampf der letzten drei Jahre gewesen. Es gibt den Klimawandel. Der Klimawandel ist eine Klimakatastrophe. Er ist menschengemacht und die Regierung tut zu wenig dagegen. Das ist der Kampf der letzten Jahre gewesen. Und da haben wir aber immerhin recht beachtliche Erfolge, nicht ausreichend, aber recht beachtliche Erfolge erzielt. Haben zumindest formal eine Art Climate Majority erreicht von Menschen, die sagen, ja, es gibt diesen Klimawandel, er ist menschengemacht, er ist eine Katastrophe und die Regierung tut zu wenig. Das heißt, da sind wir relativ weit gekommen. Nicht weit genug, aber relativ weit. Bei der zweiten Hürde, bei der Lösungsanerkennung, da stehen wir noch sehr am Anfang. Ich glaube, dass sehr viele Menschen heute eigentlich darum

nicht bei der Sache sind, nicht weil sie das Problem ignorieren oder sogar verleugnen, sondern weil ihnen die Lösungen genauso viel Angst machen wie das Problem, weil sie in den Lösungen eine genauso große Katastrophe befürchten wie im Problem. Also eine Deindustrialisierung Deutschlands oder der industrialisierten Länder überhaupt. Dunkelflauten, Blackouts, Wirtschaftskrisen, sozialer Abstieg. Sehr viele Menschen zweifeln daran, ob es nur mit Erneuerbaren geht. Brauchen wir auch Kernkraft? Sind diese Szenarien zu optimistisch gerechnet? Werden wir dann 20, 35 oder 45 feststellen: Oh, das reicht leider nicht! Jetzt fällt uns da die Hälfte aller Industrien aus und damit auch aller Arbeitsplätze. Ich glaube, die Klimabewegung macht momentan immer noch hauptsächlich Problem-Anerkennungs-Arbeit, hauptsächlich Alarm. Das trifft natürlich auch sehr besonders auf letzte Generation zu, aber auch auf Fridays, dass die meisten Äußerungen darauf hinauslaufen, die Emotionen steigen immer noch. Es werden Flüssiggas-Terminals gebaut, folgende Tagebau- und Kohlegruben werden wieder in Betrieb genommen, folgende Pipelines werden gebaut. Das ist die alte Problem-Anerkennungs-Arbeit, die alte Alarmarbeit, die auch nötig ist. Aber es wird viel seltener gesagt, wie funktioniert eigentlich die Lösung und wie versagt unsere Regierung eigentlich dabei? Wo sind wir eigentlich vom Zeitplan her mit der Windenergie, der Solarenergie, der Verkehrswende, der Entwicklung entsprechender Speichertechnologien? Und da zu zeigen, wie die Regierung da versagt, was auch kommunikationsstrategisch ein günstigerer Punkt ist, weil wenn ich nur sage, bitte kein Gas, keine Kohle verwenden, dann kann die Regierung immer sagen, wir schützen

deutsche Unternehmen und wir bewahren die Bevölkerung vor zu hohen Preisen. Dann ist die Klimabewegung immer die Kraft, die die Wirtschaft abwürgen will und die Menschen in die Armut stürzen will. Während bei dem anderen Punkt, dass die Lösungen nicht vorangetrieben werden, dass die Transformation viel zu langsam funktioniert, da kann man plötzlich diesen Parteien, die sich selber sagen, wir sind die Macherpartei, wir sind die Fortschrittspartei, wir sind die Technologiepartei, also vor allen Dingen dann FDP und CDU, kann man sagen, nein, ihr seid nicht die Macherparteien, nicht die Fortschrittsparteien, nicht die Technologieparteien. Ihr verschleppt auf fahrlässige und lebensgefährliche Weise diese Transformation und ihr seid gerade nicht die Kräfte des Fortschritts und der technologischen Entwicklung. Und ich glaube, damit müssen wir massiv anfangen, denn davon hängt alles ab: Wann ist Deutschland und wann sind alle anderen Länder bereit, tatsächlich umzuschalten? Ich glaube, das wird die nächste große Phase der Bewegung sein, diesen Kampf um die Lösungsanerkennung, dass eben die Menschen vor diesen Lösungen nicht mehr Angst haben als vor dem Problem. Weil ich glaube, auch rein psychologisch, viele Menschen sind erst dann bereit, Angst zu haben vor dem Problem, wenn sie eine Lösung sehen. Viele in der Klimabewegung haben eine unbegrenzte Angstbereitschaft, obwohl überhaupt keine Lösung in Sicht ist, können sich schon völliger Panik aussetzen. Viele von uns kennen das, sind durch schlimme Depressionen gegangen, angefangen bei Greta, die am Anfang als Schülerin erstmal in eine Depression versunken ist. Das ist so eine unwillkürliche oder bedingungslose Angstbereitschaft, aber die

meisten Menschen haben diese Angstbereitschaft nicht. Die wollen sich mit Problemen nicht beschäftigen, wenn sie nicht einen Lösungshorizont sehen und das ist jetzt unsere Verantwortung.

Katja (84:56)

Finde ich super, dass wir so enden. Weil das erstens Hausaufgaben ins Heft schreibt, aber auch noch mal skizziert, was 2023 wichtig wird. Also ich werde zum Beispiel die Antriebswende loslassen.

Weil das einfach die Kraft, die man da drauf verwendet, Leuten immer noch mal zu erklären, warum kein Wasserstoff in den Pkw gehört. Dann mach ich einmal noch einen Podcast mit einer Lady, die sich gut auskennt mit den Antriebssystemen im Pkw. Da mach ich nix mehr zu, weil ich da so viel Kraft verloren habe. Und das ist vielleicht auch etwas, wo man jetzt diese Jahreswechselzeit auch nutzen kann. Genau was wir jetzt mit den verschiedenen Aktionsformen in der Klimabewegung gemacht haben, wo sind eigentlich Effekte eingetreten, welche Dinge haben nicht so gut funktioniert. Genau was du auch so skizzierst, hab ich auch noch mal... weil die Lösungen sind ja da. Es ist einfach eine große Lüge, grade jetzt bei meinem Bereich, der Verkehrswende, dass das alles nicht funktioniert, wenn der politische Wille da wäre und die Milliarden Subventionen aus dem Auto raus in die Mobilität gingen, wäre einiges möglich. Und vielleicht ist das dann auch eine Mischung aus Graswurzelbewegung, dass ländliche Regionen sich auf den Weg machen zusammen mit Leuten wie mir und einfach die Dinge mal anders denken. Ich danke dir sehr für diesen Deep Diver. Ich glaub, der kann vielen Leuten noch mal helfen. Ein bisschen... ja, ohne die größten Emotionen, weil ohne Emotionen geht's auch nicht, finde

ich. Aber sich noch mal da so ein bisschen auszusetzen, dieser Stunde, die wir jetzt gemacht haben, in der Analyse auch. Und ja, ich bin gespannt auf die Forschung, die du da mit begleitest, die da im Januar kommen wird, was dabei rauskommen wird. Hast du noch Tipps? Was sollen die Menschen von dir lesen, wo kann man dich finden, wenn man deiner Arbeit Folge leisten möchte?

Sven (86:47)

Ja, ich meine, im Moment gibt es, außer Twitter, gibt es eben am leichtesten bei der „Zeit“ einfach, da sind eben alle Essays erschienen vom Anfang „Alle Lager liegen falsch“, das war der eigentliche Anfang, diesem Abschied von der Gruppe. Wie kann man sich in Gruppen engagieren, so wie wir das machen, und trotzdem eine kritische Distanz dazu haben? Daraus folgt eigentlich alles. Und da stehen dann eben all diese Essays hintereinander, zum Teil auch noch auf Klimafakten. Aber im Wesentlichen, über die „Zeit“ sieht man alles. Und wenn das Buch dann kommt, dann gibt es natürlich auch das noch.

Katja (87:24)

Fügt sich alles zusammen. Wann kommt das?

Sven (87:26)

Das ist noch nicht klar, weil ich vor allen Dingen auch natürlich gleichzeitig am Roman schreibe. Und weil es auch eine Frage ist, wie aktuell oder veraltet diese Buchform ist im Moment. Wenn die Entwicklungen so schnell gehen, also wenn ich ein Manuskript abgeben müsste, was dann ein Jahr letztlich braucht, bis es einen Buchmarkt erreicht, dann fragt man sich schon manchmal, wie geeignet ist diese Form eigentlich für diese Art von intellektuellem

Diskurs und Politik, die ja sich sehr schnell jetzt bewegen. Und da bin ich mir noch nicht so richtig sicher. Ich glaube, ich werde auf jeden Fall ausprobieren, das auch mit einem anderen Format zu machen. Ich habe ja bei den Scientists for Future jetzt so eine neue Fachgruppe für Lösungen, eben für die politische Transformation angestoßen, die diese Debatten führen soll. Dass man eben sagt, wir haben uns sehr lange mit dem Problem beschäftigt. Die meisten Scientists sind eben Naturwissenschaftler oder eben mit der technischen Seite, mit Solar und Wind und so. Aber der Ausweg, zu dem wir jetzt kommen müssen, ist ja letztlich immer ein politischer Ausweg. Und wir müssen anfangen, uns damit dann auch politikwissenschaftlich, soziologisch, philosophisch, transformationswissenschaftlich mit diesem Ausweg zu beschäftigen. Und da suchen wir momentan nach Debattenformaten, ob das nun Hör- oder Videopodcasts sind oder gestreamte öffentliche Veranstaltungen. Es stehen momentan mehrere Formate im Raum und so weiter, die vielleicht dann erst mal sehr viel geeigneter sind, diese ganzen Diskurse zu führen, als wenn man sich jetzt zurückzieht und ein Buch schreibt, was ein Jahr später erscheint. Das wird ein Experiment sein, aber da ist sehr viel im Gespräch.

Katja (89:22)

Ganz spannend! Dann danke ich dir auf jeden Fall für deine Zeit und für den intensiven Austausch und wünsche dir jetzt noch einen schönen Tag.

Sven (89:30)

Ja, dir auch. Hat mich sehr gefreut.